



VILLACH
SANKT JAKOB

DAS PFARRBLATT

St. Jakob – Villach

Ausgabe 04/23 • Oktober - Dezember 2023

Der Kirche ein Gesicht geben

**Weil deine Worte, o Gott, nicht dazu da sind,
um tatenlos in unseren Büchern zu bleiben,
sondern um uns zu beherrschen und in uns die Welt zu durchheilen,
so gib, dass von diesem Feuer der Freude,
das du einst auf einem Berg entzündet hast,
von dieser Belehrung über das Glück,
Funken uns erreichen und in Brand setzen,
uns ermächtigen und überwältigen,
damit wir, von ihnen angesteckt wie Zunder
im Stoppelfeld,
die Straßen der Stadt durchlaufen,
den Wogen der Menge entlang,
sie anstecken mit Seligkeit,
sie anstecken mit Freude.**

(Madeleine Delbrêl)



**Die Kirche braucht ein Gesicht. Jeder von uns kann durch einfache Gesten und Worte an Jesus erinnern und durch seine persönliche Art, den Alltag zu gestalten und anderen zu begegnen, die frohe Botschaft heute mit neuem Leben erfüllen.
Dass wir Jesu glaubwürdige Zeugen sein können und der Kirche ein leuchtendes Gesicht geben - das wünscht Ihnen die Stadthauptpfarre Villach St. Jakob**



Es war ein besonderer Abend am 13. März 2013: ein neugewählter Papst, der vor die imposante Loggia des Petersdomes tritt und ein schlichtes „buona sera“ spricht, also einen guten Abend wünscht. Wie anders zu Weihnachten im Jahr darauf: Papst Franziskus spricht zu den Kirchenmännern in purpurnen und dunkelroten Gewändern und

erklärt, dass die Kirche ihr Angesicht ändern muss: Weg von einer selbstliebenden und ehrgeizigen Profilierungssucht hin zu einer armen, die Menschen am Rande der Gesellschaft liebenden Gemeinschaft: Nur eine solche würde an Jesus Christus, den menschengewordenen Gottessohn erinnern: „eine Kirche ohne Selbstkritik und die Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln, ist ein kranker Körper,“ so der Papst wörtlich. Genau solche Kirchenbilder hören jene nicht gern, die davon ausgehen, dass in der Kirche immer alles gleich war und eine große Ungebildetheit erkennen lässt, Veränderungen wahrnehmen zu können und zu wollen. Es braucht immer beides: Einerseits die große Liebe zu Gott, andererseits eine tiefe Liebe zur Welt und ihren Veränderungen, um mitten darin die Menschwerdung Gottes angreifbar werden zu lassen. Wenn die Kirche sich nicht aufmacht, selbst Jesus Christus zu erfahren und dann zu den Menschen mit ihren Sorgen und Ängsten zu gehen, dann wird jener Prozess fortschreiten, der längst begonnen hat: Immer mehr Menschen kehren der Kirche den Rücken, sie verstehen weder die Verantwortlichen und noch weniger ihre Botschaften und Reaktionen, wenn man an Schuld und Sünde (sexueller Missbrauch) in den eigenen Reihen denkt. Versuchen wir, mit dem Papst vorwärts zu gehen, nicht alle Veränderungen zu „verteufeln“, sondern mutig unseren Glauben in der Welt von heute bekennen und zugleich, uns nicht zu jenen Heiligen zu stilisieren, die wir nicht sind. Wir gehen auf Weihnachten zu und das bedeutet: Gott hat eine jede und einen jeden von uns ins Ohr geflüstert: Ich liebe dich, Mensch, damit du etwas von meinem göttlichen Glanz in dir trägst. In diesem Sinne eine gute Zeit hin auf das Weihnachtsfest!

Ihr Stadtpfarrer
Richard Pirker

Kontakt & Impressum

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktionelle Verantwortung:

Pfarramt Villach-St. Jakob,
Pfarrer Dr. Richard Pirker
9500 Villach, Oberer Kirchenplatz 8

Fotos: Pfarre (wenn nicht anders vermerkt)

Verlag, Druck und Layout:

Santicum Medien GmbH, Kasmanhuberstr. 2, 9500 Villach



BOTSCHAFT DES HEILIGEN VATERS zum Weltmissionssonntag - 22. Oktober 2023:

„Brennende Herzen und bewegte Schritte“

Liebe Brüder und Schwestern!

Für den diesjährigen Weltmissionssonntag habe ich ein Thema gewählt, das von dem Bericht über die Emmausjünger im Lukasevangelium (vgl. 24,13-35) ausgeht. Im Bericht des Evangeliums erkennen wir die Verwandlung der Jünger an einigen eindrucksvollen Bildern: Brennende Herzen angesichts der von Jesus erklärten Schrift, aufgetane Augen als sie ihn erkennen und, als Höhepunkt, bewegte Schritte. Indem wir über diese drei Aspekte nachdenken, die den Weg missionarischer Jünger skizzieren, können wir unseren Eifer für die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute erneuern. 1. Brennende Herzen „als er uns den Sinn der Schriften eröffnete“. Das Wort Gottes erleuchtet und verwandelt das Herz in der Mission. Heute wie damals ist der auferstandene Herr seinen missionarischen Jüngern nahe und geht an ihrer Seite, besonders dann, wenn sie verwirrt sind, entmutigt und verängstigt durch das Geheimnis des Unrechts um sie herum, das sie ersticken will. Deshalb lassen wir uns die Hoffnung nicht nehmen! Der Herr ist größer als unsere Probleme, vor allem, wenn sie uns bei der Verkündigung des Evangeliums in der Welt begegnen, denn diese Mission ist schließlich die Seine und wir sind nur seine demütigen Mitarbeiter, „unnütze Knechte“ (vgl. Lk 17,10). Nachdem er den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus zugehört hatte, legte ihnen der auferstandene Jesus »dar, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.« Und den Jüngern wurde warm ums Herz, wie sie einander dann auch gestehen: »Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?« Denn Jesus ist das lebendige Wort, das allein das Herz zum Brennen bringen und es erleuchten und verwandeln kann. Lassen wir uns deshalb immer vom auferstandenen Herrn begleiten, der uns die Bedeutung der Schriften erklärt. Lassen wir zu, dass er unsere Herzen zum Brennen bringt, uns erleuchtet und verwandelt, damit wir der Welt sein Heilsgeheimnis mit der Kraft und der Weisheit verkünden können, die von seinem Geist kommen.

2. Augen, die sich beim Brechen des Brotes „aufboten und ihn erkannten“. Der in der Eucharistie gegenwärtige Jesus ist Höhepunkt und Quelle der Mission. Das entscheidende Element, das den Jüngern die Augen aufbot, ist die Abfolge der Handlungen, die Jesus vollzieht: Das Brot nehmen, es segnen, es brechen und ihnen geben. Dies sind gewöhnliche Gesten eines jüdischen Familienoberhauptes, die aber, von Jesus Christus mit der Gnade des Heiligen Geistes vollzogen, für die beiden Tischgenossen das Zeichen der Eucharistie wieder in Erinnerung rufen, des Sakraments des Kreuzesopfers. Doch genau in dem Moment, als sie Jesus in demjenigen erkennen, der das Brot bricht, „entschwand er ihren Blicken“ (Lk 24,31). Diese Tatsache lässt uns eine wesentliche Wirklichkeit unseres Glaubens verstehen:

Christus, der das Brot bricht, wird nun zum gebrochenen Brot, das mit den Jüngern geteilt und so von ihnen verzehrt wird. Er ist unsichtbar geworden, weil er nun in die Herzen der Jünger eingedrungen ist, um sie noch mehr brennen zu lassen und sie zu drängen, sich unverzüglich wieder auf den Weg zu machen, um allen die einzigartige Erfahrung der Begegnung mit dem Auferstandenen zu vermitteln!

Daran hat Papst Benedikt XVI. erinnert: Wir können »die Liebe, die wir im Sakrament [der Eucharistie] feiern, nicht für uns behalten. Sie verlangt von ihrem Wesen her, an alle weitergegeben zu werden. Was die Welt braucht, ist die Liebe Gottes – Christus zu begegnen und an ihn zu glauben. Darum ist die Eucharistie nicht nur Quelle und Höhepunkt des Lebens der Kirche, sondern auch ihrer Sendung: „Eine authentisch eucharistische Kirche ist eine missionarische Kirche“. Um Frucht zu bringen, müssen wir mit ihm verbunden bleiben. Und diese Verbindung wird durch das tägliche Gebet erreicht, besonders in der Anbetung, im stillen Verweilen in der Gegenwart des Herrn, der in der Eucharistie bei uns bleibt. Möge sich unser Herz immer nach der Gesellschaft Jesu sehnen und die brennende Bitte der beiden Emmausjünger ausstoßen, besonders wenn es Abend wird: „Bleibe bei uns, Herr!“.

3. Bewegte Schritte, in der Freude, vom auferstandenen Christus zu erzählen. Die ewige Jugend einer Kirche, die immer nach draußen geht. Nachdem sie die Augen aufgetan hatten und Jesus im „Brechen des Brotes“ erkannten, „brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück“. Man kann dem auferstandenen Jesus nicht begegnen, ohne von dem Wunsch beseelt zu sein, dies allen zu erzählen. Die erste und wichtigste Ressource für die Mission sind daher diejenigen, die den auferstandenen Christus in der Heiligen Schrift und in der Eucharistie erkannt haben und die sein Feuer in ihren Herzen und sein Licht in ihren Augen tragen. Sie können Zeugnis geben von dem Leben, das niemals stirbt, selbst in den schwierigsten Situationen und den dunkelsten Momenten.

Heute braucht die Menschheit, die durch so viel Ungerechtigkeit, Spaltung und Krieg verwundet ist, mehr denn je die Frohe Botschaft des Friedens und der Erlösung in Christus. Alle können zu dieser Missionsbewegung beitragen: mit Gebet und Tat, mit den Opfern des Geldes und des Leidens, mit dem eigenen Zeugnis. Die Päpstlichen Missionswerke sind das bevorzugte Instrument, um diese missionarische Zusammenarbeit auf geistlicher und materieller Ebene zu fördern. Deshalb ist die Kollekte des Weltmissionssonntags für das Päpstliche Werk der Glaubensverbreitung bestimmt. Machen auch wir uns also wieder auf den Weg, erleuchtet durch die Begegnung mit dem Auferstandenen und belebt durch seinen Geist. Machen wir uns auf den Weg mit brennenden Herzen, offenen Augen und bewegten Schritten, um andere Herzen brennen zu lassen durch das Wort Gottes, andere Augen aufzutun für Jesus in der Eucharistie und alle einzuladen, gemeinsam auf dem Weg des Friedens und des Heils unterwegs zu sein, den Gott der Menschheit in Christus geschenkt hat. Heilige Maria, die du mit uns unterwegs bist, Mutter der missionarischen Jünger Christi und Königin der Missionen, bitte für uns!



„Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun. Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen. Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen. Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.“ (Gebet aus dem 14. Jahrhundert)

Wenn wir im Oktober den Monat der Weltmission feiern, dann meint Mission genau das:

Es ist an uns, Jesu Werk in unserer Zeit fortzusetzen. Es ist an uns, in seinem Namen zu handeln und so glaubwürdige Zeugen des Reiches Gottes zu sein. Die Botschaft des Papstes zum diesjährigen Weltmissionssonntag, „Brennende Herzen und bewegte Schritte“, gibt uns am Beispiel der Emmaus-Jünger eine praktische Anleitung, um unseren Eifer zu erneuern.

Gott ist von Anfang an ein sendender Gott. Er hat immer wieder Menschen erwählt und sie zu einer Aufgabe berufen. Gott sandte Propheten, um eine Botschaft zu überbringen, er sandte Engel zum Schutz von Menschen und er sandte sogar seinen eigenen Sohn. Gott möchte sein Herzensanliegen zu den Menschen bringen und ihnen zeigen: Ich liebe euch und ich möchte eine Beziehung zu euch haben! Die liebevolle Beziehung, die Gott mit Adam und Eva angefangen hatte und die in die Brüche ging, weil der Mensch sich gegen Gott wandte.

Wir können etwas vom Himmel erfahrbar werden lassen, indem wir andere an unserem Glauben und an unserer Hoffnung teilhaben lassen. Wer die Liebe Gottes an sich erfahren hat, darf diese Erfahrung nicht für sich behalten, sondern muss sie weitergeben, um auch anderen Menschen die Begegnung mit Gott zu ermöglichen.

„Wenn man sie kennenlernte, lernte man etwas von Gott kennen“, sagte ein Marxist über jene Frau, die wir in diesem Pfarrbrief als Beispiel vorstellen wollen: Madeleine Delbrêl, die von 1904-1964 in Frankreich gelebt hat. Sie ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie das Evangelium in der Welt von heute, mitten im Unglauben und der Gleichgültigkeit, die uns umgeben und zu erdrücken scheinen, gelebt werden kann - stellvertretend für alle jene, die Gott nicht (mehr) kennen, um Gott so einen Platz unter den Menschen zu sichern und ihn für die Menschen sichtbar werden zu lassen. Sie lebte Mission, wie Papst Franziskus es von uns fordert: „Seid also Spezialisten in den Künsten des Gebets und der Nächstenliebe: die Hände gefaltet vor Gott, und die Hände ausgestreckt zu euren Brüdern und Schwestern.“

Wir sind alle berufen, heilig zu sein, indem wir in der Liebe leben und im täglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen, jeder an dem Platz, an dem er sich befindet.

„Die Heiligkeit ist das schönste Gesicht der Kirche.“ (Papst Franziskus - Gaudete et exultate)

Frau **Doris Ebner** ist seit 15. September in unserer Pfarre hauptamtlich als Sekretärin tätig. In Buchhaltungsfragen wird sie ehrenamtlich von ihrem Mann Johann Ebner unterstützt.

Liebe Familie Ebner, stellen Sie sich bitte unseren Pfarrgemeindemitgliedern kurz vor:

Wir heißen Johann und Doris Ebner und sind seit nunmehr 37 Jahren verheiratet. Unser ganzes Glück ist der lebendige Glaube und unsere Großfamilie mit inzwischen sieben erwachsenen Kindern, davon drei mit eigener Familiengründung, wobei unser 10. Enkelkind sich dieses „Weihnachtsfest“ als Geburtstermin ausgesucht hat.

Warum haben Sie genau diese Kirche zu Ihrem Glaubensmittelpunkt gemacht?

Geschichtlich ist unsere Stadthauptpfarrkirche, die dem Heiligen Jakobus geweiht ist und auch den höchsten Kirchturm Kärntens (94 m) aufweisen kann, schon seit den christlichen Anfängen Villachs ein wichtiger geistiger- und kultureller Mittelpunkt. Auch wir kamen durch die alljährliche stattfindende Glaubenswoche „Zur Verehrung des dornenkrönten Hauptes Jesu“ in der Fastenzeit mit wunderbaren Predigern und würdiger musikalischer Gestaltung dieser schönen Kirche näher.

Sie bringen beide viel Erfahrung aus Büroarbeit und Buchhaltung mit, warum soll gerade eine Pfarrkanzlei Ihr Arbeitsplatz sein?

Gott hat uns in unserem Leben reich beschenkt. So möchten wir auf diesem Wege mit unserem Einsatz in der Kanzlei versuchen, mit unseren Fähigkeiten zum Gelingen des Pfarrlebens beizutragen und damit auch unsere Dankbarkeit Gott und der Kirche gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Pfarrer und Pfarrgemeinderat begrüßen Sie ganz herzlich im Pfarrteam.

Wir freuen uns auf eine gedeihliche Zusammenarbeit.



Seite 4 | Das Pfarrblatt

**Ehrwürdige Dienerin Gottes
Madeleine Delbrêl (1904-1964) -
„Mystikerin der Straße“**

Mystikerin, Poetin, Sozialarbeiterin... Madeleine Delbrêl vereint vieles in sich. Für Hans Urs von Balthasar ist sie eine der bedeutendsten Frauen des 20. Jahrhunderts. Sie hat versucht, Gott in der heutigen Zeit ein Gesicht zu geben.

Aus bürgerlichem Haus stammend, war Madeleine in ihrer Jugend eine überzeugte Atheistin. Doch eine Lebenskrise und der damit verbundene intensive Suchprozess lösten in ihr eine überwältigende Bekehrung aus. Der lebendige Glaube einer Gruppe junger Christen verunsicherte sie in ihrer atheistischen Haltung. Sie entschloss sich, ein Wort Teresas von Avila, dass sie bei den jungen Leuten aufgeschnappt hatte, in die Tat umzusetzen: „Wenn du nicht weißt, ob es Gott gibt, dann knie jeden Abend nieder und bete fünf Minuten zu ihm. Dann wird es sich herausstellen.“

„Ich habe geglaubt, dass Gott mich gefunden hat ... und dass man ihn lieben kann, wie man eine Person liebt“ - so beschreibt sie die Erfahrung einer Liebe, die für sie fortan nicht mehr zur Wahl stand und die sie mit anderen teilen wollte. Diese Erfahrung markierte eine Wende, die ihrem weiteren Leben seine Ausrichtung gab.

Aufgrund ihres mystischen Bekehrungserlebnisses überlegte Madeleine, ins Kloster zu gehen und ihren heiligen Vorbildern wie Teresa von Avila nachzufolgen. Dann erkannte sie aber, dass ihr Platz mitten in der Welt ist: wie Jesus mitten in der Welt geblieben ist, will auch sie Jesus nachfolgen, mitten in der Welt, unter den Menschen und zugleich ganz bei Gott.

Dort will sie alles daransetzen, dass der, den sie so sehr liebt, bekannt wird und geliebt wird. Sie will es nicht allein tun, sondern zusammen mit anderen, in Gemeinschaft. Nachdem sie sich zur Sozialarbeiterin hatte ausbilden lassen, lebte sie über 30 Jahre lang mit ein paar Gefährtinnen im kommunistisch geprägten Arbeitermilieu in Ivry, einer Stadt in der Pariser Banlieue, wo sie sich leidenschaftlich zugunsten der sozial Benachteiligten engagierte.

Madeleine will dort, unter den Ungläubigen, „Gott einen Ort sichern“ - durch die gelebte Liebe. Denn sie ist zutiefst überzeugt: Dort, wo man glaubt und liebt, entsteht eine „Insel göttlicher Anwesenheit“. „Nicht wir haben Menschen zu bekehren. Das ist Gottes Sache, aber wir können uns schenken mit Gott in uns.“

Schon in den Vierzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts wurden all diejenigen auf sie aufmerksam, die nach neuen pastoralen Möglichkeiten in der zunehmend entchristlichten Gesellschaft Frankreichs suchten. Vor allem in ihren letzten Lebensjahren wurde sie immer häufiger zu Vorträgen eingeladen und um Erfahrungsberichte gebeten, bis hin zur Bitte um Mitarbeit bei den Vorbereitungen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Am 13. Oktober 1964 starb sie ganz plötzlich.

Inzwischen gilt sie immer mehr als Pionierin des Glaubens in einer säkularisierten Welt, als „Mystikerin der Straße“, als eine Frau, die vom Evangelium Jesu Christi her den Dialog mit den Menschen ihrer Zeit gesucht hat. Ob es darum geht, eine zeitgemäße, realistische Alltagsspiritualität für die „Leute vom gewöhnlichen Leben“ zu suchen - oder um die Frage nach der Verkündigung des Glaubens in einer atheistischen Umgebung: Madeleine Delbrêls Erfahrungen sind aktuell und wegweisend.

Zeitlebens war es ein Herzensanliegen Madeleines, die spirituelle Tradition des Christentums in das Leben der „Leute von der Straße“ zu übersetzen, wie sie sich und ihre Gemeinschaft gerne genannt hat. Sie war davon überzeugt, dass Gott mitten in der Welt zu finden ist - bzw. dass es möglich ist, sich überall von ihm finden zu lassen. „Wir Leute von der Straße glauben aus aller Kraft, dass diese Straße, diese Welt, auf die Gott uns gesetzt hat, für uns der Ort unserer Heiligkeit ist.“, so schreibt sie.

Um mitten im Alltag mit Gott verbunden bleiben zu können, wurde das Gebet für sie entscheidend. Sie weiß, wovon sie spricht - in ihrer eigenen Biografie benennt sie ein „Vorher“ und ein „Nachher“, eine Wende, die durch ihren Entschluss zum Beten ausgelöst worden ist.

Wie beten in einem modernen Alltag, in dem es sowohl an Raum als auch an Zeit mangelt? Madeleine weiß, dass man heute nicht mehr beten kann wie früher. Doch daraus folgt keinesfalls, dass man nicht mehr beten soll, man muss nur anders beten - und dieses „anders“ gilt es zu entdecken. Für Madeleine ist Gebet weniger eine Frage der Dauer, als der Intensität der Sehnsucht, mit Gott wirklich in Verbindung sein zu wollen. „Wo immer wir uns aufhalten mögen, Gott ist dort. Der nötige Raum, um ihn zu finden, ist der unserer Liebe, die von Gott nicht getrennt sein, die ihm begegnen will... Diese Sehnsucht macht das Gebet aus, und zwar egal wo.“

Für Madeleine geht es um apostolische Stellvertretung - glauben in der Welt für die Welt: „Hier um der Liebe zu Gott willen, weil er Gott ist, und um der Liebe zu den Menschen willen, weil sie die Gott-losen sind, in aller Entschiedenheit ein glaubender Mensch sein, d.h. das Gegengewicht zum Unglauben auf sich nehmen ... Glauben im Namen der Welt, Hoffen für die Welt, Leiden anstelle der Welt.“ Madeleine sieht sich und ihre Weggefährtinnen als „Missionare am Ort“. Ihr Wirkungsfeld: die „Länder ohne Gott“, die auf keiner Landkarte zu finden sind - der Bürgersteig, die Bushaltestelle, die Metro, das Wohnviertel, der Arbeitsplatz.

Papst Johannes Paul II. eröffnete 1993 das Seligsprechungsverfahren. Papst Franziskus erkannte ihr am 26. Januar 2018 den heroischen Tugendgrad zu und erhob Madeleine Delbrêl damit zur ehrwürdigen Dienerin Gottes.

Gebet

Herr,
meine Augen, meine Hände,
mein Mund sind dein.

Diese so traurige Frau mir
gegenüber: hier ist mein Mund,
damit du ihr zulächelst.

Dieses Kind, das vor lauter
Bleichsein grau ist: hier meine
Augen, damit du es anschaust.

Dieser so müde, so müde Mann:
hier ist mein Leib, damit du ihm
meinen Platz gibst und meine
Stimme, um ihm leise zu sagen:
„Setzen Sie sich.“

Dieser so eingebilddete, so dumme,
so harte Bursche: hier ist
mein Herz, damit du ihn liebst,
stärker, als er je geliebt wurde.



Was verbindet den Reisebericht des Sekretärs Paolo Santonino mit der Stadthauptpfarre?

Der Reisebericht des Sekretärs Santonino macht deutlich, welche tiefe Frömmigkeit die Bewohner von Villach und Umgebung gegen Ende des 15. Jahrhunderts auszeichnete.

Am Dienstag den 19. September 1486 zog der Bischof von Caorle, Pietro Carlo, von St. Martin bei Rosegg zur Burg Finkenstein, wohin er vom edlen und freigiebigen Herrn Burghauptmann Sigismund Schödel (Schködl) eingeladen war.

„Als wir den ersten Mauerring erreichten, war er schon mit vielen Junkern und Klienten zur Stelle, begrüßte mit aller Ehrfurcht unseren Bischof und nahm uns fröhlich und heiter auf. Er führte uns mit aller nur denkbaren Dienstwilligkeit eines Gastgebers zu den oberen Gebäuden. Dann kam uns im Hofe der oberen Burg die edle hochadelige Frau **Omelia Trautmannsdorf** mit zwei Fräulein entgegen, beide wunderbar bescheiden und lieblich anzusehen, und beide waren in Schönheit und Gediegenheit ihrer Herrin sehr ähnlich. Die besagte Frau Omelia küßte ehrfürchtig die rechte Hand des Bischofs, hernach begrüßte sie in ihrer Sprache ihn und seine Begleitung wärmstens. Die edle Frau Burghauptmann ist die Schwester des Herrn Christoph seligen Angedenkens, Bischofs von Seckau, dessen Kirche gewaltige Einkünfte besitzt. Sie ist so anmutig und gebildet, daß man schon darin ihren adeligen Sinn leicht erkennen kann. Sie war seinerzeit einige Jahre am kaiserlichen Hofe, als auch Herr Sigismund zum Hofstaat zählte und das Amt eines Bewahrers der kaiserlichen Kleinodien und Silbersachen ausübte. Da beide beim Herrn Kaiser wegen ihrer vielen Tugenden beliebt waren, wurden sie von ihm verehlicht.“¹

Die edle Dame wurde mit größter Wertschätzung beschrieben, edel in der äußeren Erscheinung wie im Inneren. Ihre Grabplatte ist in der Stadthauptpfarrkirche St. Jakob, schon seit Jahrhunderten, für die Nachwelt erhalten. Denn die „Wappengrabplatte der Amater (Amalia, Omelia) von Trautmannsdorf, ist außen an der Westwand, der dritte Stein rechts vom Hauptportal. An der an den Rändern beschädigten Platte, bei der die Helmzier gänzlich abgebrochen ist, befindet sich im oberen eine 8-zeilige Inschrift, darunter in einfacher Rahmung ein Reliefdoppelwappen mit besonders schönen Helmdecken: rechts zwei 7-endige Hirschstangen (Schködl), links gespalten, Rose (Trautmannsdorf); zwei gekrönte Helme.“² Die Grabplatte ist aus rotem Marmor, auf der zu lesen ist:

(Abb. aus Hornung, S. 26)

Sie ligt begraben die Edel und
Zugenthafte frau Amater geboren
von Trautmanstorff weiland des
Edeln und vesten Sigmunds Schödel
hausfrau die allhie ain ewigs liecht
gestift hat ond gestorben ist in
dem 15. tag des monats
marcy · 1 · 5 · Z 1 · der got gena.



¹⁾ Egger R., *Die Reisetagebücher des Paolo Santonino*, 1947. S. 118 f

²⁾ Hornung H., *Die Inschriften der Pfarrkirche St. Jakob in Villach*, 1967. S. 26

*Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie. Er sagte:
Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig, die keine Gewalt anwenden;
denn sie werden das Land erben.
Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.
Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.
Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.
Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.
Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.*

(Matthäus 5,1-12a - Evangelium zu Allerheiligen)

Heilige fallen nicht vom Himmel

(Gedanken zum Evangelium von Kardinal Christoph Schönborn, zu Allerheiligen, 1. November 2015)

Heute ist Allerheiligen. Alle Heiligen des Himmels haben heute sozusagen ihr großes Familienfest. Die meisten Menschen in unserem Land tragen den Namen eines Heiligen. So ist es alte Tradition. Und so wird es auch heute von vielen Eltern gehalten, wenn sie ihrem Kind einen Namen geben. Selten greifen sie dann auf den Namen eines berühmten Stars zurück. Heiligennamen haben immer noch starken Zuspruch.

Was aber macht Menschen zu Heiligen? Wie wird man das: heilig? Sind Heilige die große Ausnahme unter uns Menschen? Sind sie Sonderlinge der Sonderklasse? Sie sind ja nicht als fertige Heilige vom Himmel gefallen. Sie sind alle erst im Lauf ihres Lebens zu Heiligen geworden. Nochmals: Wie wurden sie das: heilig? Und wie ist das: Kann jeder Mensch heilig werden? Gibt es dazu Regeln? Eine Art „Roadmap“, ein GPS, das uns zum Ziel der Heiligkeit führen kann?

Das heutige Evangelium von den acht „Seligpreisungen“ Jesu ist eigentlich genau das: ein Wegweiser zur Heiligkeit! Jesus hat ihn sicher nicht als Sonderweg für eine kleine Elite gedacht, sondern als Weg, der glücklich, „selig“ macht. Und Heilige sind ja „selige“, glückliche Menschen. Was nicht heißt, dass ihr Weg bequem und mühelos war.

Der erste und wichtigste Hinweis auf dem Weg zur Heiligkeit heißt: Arm sein vor Gott! Was immer du in deinem Leben geleistet hast, Gutes geschaffen, auch Verkehrtes getan hast: Wenn du weißt, dass du vor Gott ein Bettler bist, mit leeren Händen, und dass du dir auf dich nichts einbilden,

aber auf Gott vertrauen kannst, dann bist du schon ganz auf dem Weg zur Heiligkeit. Vor allem wirst du dich nicht über andere erheben, sondern viel mehr dich bemühen, sie groß zu machen, zu schätzen und zu fördern.

Genau darum geht es in den sechs weiteren „Seligpreisungen“. Sie haben alle damit zu tun, wie wir uns den anderen gegenüber verhalten. Heilig wird keiner, der nur um sich selbst kreist. Heiligkeit zeigt sich im Umgang mit dem Nächsten. Selig nennt Jesus die Trauernden. Denn sie wissen, wie es anderen geht, die Trauer tragen. Selig nennt Jesus die, die keine Gewalt anwenden, die sanftmütig sind im Zusammenleben mit den anderen, besonders den Mühsamen. Selig nennt Jesus die, die nach Gerechtigkeit hungern, weil es ihnen nicht egal ist, wenn anderen Unrecht geschieht. Selig nennt Jesus die Barmherzigen, denn sie verschließen ihr Herz nicht vor der Not der anderen. Selig nennt er, die ein reines Herz haben, die lauter und gerade sind in ihrer Gesinnung. Und wie kostbar sind die Friedensstifter, die Konflikte ausgleichen statt sie anzuheizen. Der letzte, achte Schritt zur Heiligkeit ist vielleicht der schwerste: Verleumdung, Verfolgung, allerlei Unrecht ertragen statt Böses mit Bösem zu vergelten.

Nüchtern betrachtet sind eigentlich alle diese acht Schritte jedem von uns möglich, gewiss, nur mit Gottes Hilfe. Alle können wir Heilige werden. Durch kleine Schritte in unserem Alltag. Genau so wurden auch alle unsere Namenspatrone zu Heiligen!

(Quelle: www.erzdioezese-wien.at)

Patrozinium in Villach St. Jakob: Der echte Beginn des Villacher Kirchtags

Der Stadtpatron von Villach wurde mit „Pauken und Trompeten“ gefeiert

Das Hochamt wurde von unserem Stadtpfarrchor unter der Leitung des Villacher Jakobskantors Klaus Waltritsch würdig umrahmt. Die feierliche Messe „Missa in tempore belli“, die sogenannte „Paukenmesse“ von J. Haydn konnte sich wahrlich hören lassen. Domkapellmeisterin Melissa Dermastia übernahm die Organistinnenrolle, Familie Klotz waren für Lesung und Fürbitten in ihrem Element. Vizebürgermeisterin Mag. Gerda Sandriesser, die Stadträte Christian Pober und Erwin Baumann waren dabei, letzterer als Ministrant im Altarbereich. In der Predigt verwies Stadtpfarrer Dr. Pirker auf die Dimension, sich von Christus angesprochen, um wie die „Donnersöhne“ Jakobus und Johannes von Gott in eine neue Lebensdimension hineingehoben zu werden. Er lud die Gemeinde ein, nicht nur zu flanieren, sondern so zu leben, dass wir wirklich in Gottes Einsatz stehen. Mit einem feierlichen Segen und dem „Te Deum“ fand das Hochamt seinen Abschluss.

Im Anschluss lud der Pfarrgemeinderat zu einer festlichen Agape in das Pfarrhaus, das die vielen Mitfeiernden wie ein gastliches „Pilgerhaus“ aufnahm.



„Orgelmusiksommer 2023“ in Villach St. Jakob

Ein brillantes Orgel-Feuerwerk, nicht nur Hommage an Anton Heiller

Am Donnerstag, 31. August ging der heurige Orgelmusiksommer mit dem letzten Konzert, organisiert und geleitet vom Villacher Jakobskantor Klaus Waltritsch, in seine wohlverdienten Herbstferien.

Ein großartiger Bogen spannte sich vom 29. Juni bis Ende August durch die musikalischen Orgelwelten, um bei jedem Konzert den österreichischen Komponisten und Orgellehrer Anton Heiller zum 100. Geburtstag zu grüßen.

Der Musikverein St. Jakob und die Stadthauptpfarre Villach St. Jakob können mit Dankbarkeit zurückblicken, denn die zahlreichen Besucher:innen waren der beste Beweis für das angenommene Programm.

Orgelsommer 2024: Beginn 20. Juni 2024 um 20:00 Uhr

Eröffnungsgottesdienst zum Villacher Kirchtag

„Mit'n Herzn dabei und zwar senza confini“

Die heilige Messe stand ganz im Zeichen der Überschrift des Villacher Kirchtags „Mit'n Herzn dabei – senza confini, also ohne Grenzen“ und so wurde nach dem Evangelium vom Schatz im Acker und der Perle, für die alles andere hergegeben wird, die in Form eines Dialogs-Gesprächs von Stadtpfarrer Pirker auf der Kanzel ausgeführt: Weil die bronzenen Apostelfigur des hl. Jakobus immer noch fehle, wurde das Kirchtagsladerpaar in ihrem Gespräch belauscht. Am Ende der Predigt war klar: Wenn Menschen ihren Schatz finden, dann zahlt es sich aus, grenzenlos an den Gott der Liebe zu glauben und mit Herz dabei zu sein.

Mit einem feierlichen „Te Deum“ (mit Orgel und Bläser) und mit dem Segen wurde der Gottesdienst beendet.

Ein Gottesdienst, der die Herzen der Menschen erreichte und mit großer Freude zur Kirchtagswoche überführte, immerhin wird in Villach eine ganze Woche gefeiert und das Leben in Gemeinschaft gefördert.

Nach dem festlichen Auszug aus der Kirche ging es hin zum Rathausplatz, wo der Kirchtag durch den anschließenden Bieranstich zum weltlichen Fest überging.



Pfarrwallfahrt zur Gottesmutter am Monte Luschari

Am 16. September fand wieder die, zur jährlichen Tradition gewordene, Pfarrwallfahrt auf den Monte Luschari statt.

Pfarrer Dr. Pirker zelebrierte den Gottesdienst, eine kleine feine Gruppe des Kirchenchores (geprobt diesmal unter der Leitung von Hannes Klammer) umrahmte unter der Leitung vom Jakobskantor Klaus Waltritsch musikalisch.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen und nettem Beisammensein ging es wieder ins Tal.

Vom Gebet zu Maria Luschari gestärkt, begeben wir uns in das neue Arbeitsjahr.

Der heilige Jakobus als Kirchenpatron präsentiert sich dreimal

Wer unser Gotteshaus das erste Mal betritt, fragt sich vielleicht: Wer ist denn der Patron dieser Kirche, quasi das Oberhaupt und wo ist er zu finden? Unsere Stadtpfarrkirche ist eine edle Dame und gibt sich nicht sofort in all ihren Facetten zu erkennen, so auch mit ihrem eigentlichen Patron, dem heiligen Jakob, dem Älteren.

Im Zentrum unseres Glaubens steht Jesus Christus, wie uns der spätbarocke Hochaltar sichtbar macht. Der Vorhang des Welttheaters wurde vor rund 2000 Jahren geöffnet und Gott erschien als menschgewordenes Wort, wie es die Kanzel anzeigt. Die heiligen drei Könige erklären das eigentliche Paradox unseres Glaubens: Im Zentrum dieser Menschwerdung steht Jesus Christus mit seiner Liebe zu uns Menschen, die er mit seinen Händen am Kreuz ausgedrückt hat. Deshalb möchte der Apostel Paulus niemand anderen verkündigen als Christus, den Gekreuzigten. Im Licht des Ostermorgens, also im Osten stehen alle Zeugen des Glaubens unter dem Kreuz, so auch Maria, die Mutter Jesu und die beiden Stadtpatrone: der heilige Jakobus (zur rechten Seite) und der heilige Laurentius, der berühmte Diakon, der auch Stadtpatron von Rom ist. Im Mittelalter haben sich aufgrund der Feiertage daraus dann Märkte ergeben, den Jakobusmarkt und den Laurenzi-Markt.

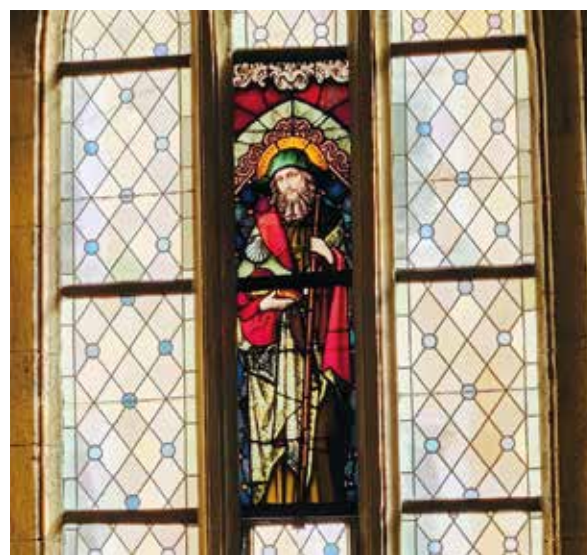
Die zweite Darstellung findet sich als Glasfenster in der Dietrichsteinkapelle und stammt aus dem 19. Jahrhundert, gerade zu der Zeit, als die Glasmalerei eine neue Blüte er-

lebte. Das Glasfenster stellt den Apostel dar, ist aber mit der feinen Technik eines ziselierten Gewandwurfs ausgestattet. Es ist genau jene Farb- und Gestalttechnik, wie sie im Stephansdom und in der Votivkirche angewendet wurde und auf die Wiener und Innsbrucker Glasmalerei schließen lässt. Die dritte Darstellung ist die jüngste und findet sich als Holzskulptur über der Orgel. Die Figur stellt den hl. Jakobus als Pilger mit dem Pilgerstab und der Jakobusmuschel auf dem Pilgerhut dar. Als wäre der Apostel mit dem Stehfuß gerade auf einer Rast, ruft er uns zu, dass wir mit den Klängen der Musik uns immer neu auf den Weg mit Gott begeben sollen. Was noch fehlt: Eine schöne, große Statue, die außerhalb des Gotteshauses alle Menschen, seien sie nun Pilger oder Besucher unserer schönen Stadt, zum Verweilen in unserem wunderbaren Gotteshaus einlädt.

Ich lade Sie als Stadthauptpfarrer hiermit offiziell ein, zur Finanzierung dieser Bronze-Figur einen Baustein zu erwerben und damit mitzuhelfen, gemeinsam mit unserer Stadtregierung, eine solche Figur zu realisieren.

Jeder Spender/jede Spenderin wird in einer Pergamentrolle aufgezeichnet werden, die in einer Zeit-Kapsel im Sockel der Statue für die Nachwelt erhalten sein wird. Wann immer diese Statue auch ihren Ort wechselt.

Helfen Sie mit, dass unsere Stadt eine Bronzefigur erhält, die mit aller Schönheit auf den Hauptplatz blickt und den Weg zur Kirche weist.



Pfarrcafé: „Mit dem Pfarrer ins Gespräch kommen“
- jeden 3. Sonntag im Monat, 11:00 - 12:30 im neuen Pfarrsaal

Neue Kanzleizeiten unserer Pfarrkanzlei:
Montag bis Donnerstag von 9:30 bis 11:30
Freitag von 14:00 bis 15:30

Anmeldung zum **Firmunterricht** bitte bis 18. November in der Pfarrkanzlei (04242-24066).

Anfängerkurs LINEDANCE - TANZEN MACHT SPASS!

Linedance ist ein Formationstanz, fördert deine Muskulatur, ist gut für dein Gleichgewicht, deine Koordination, für Herz und Kreislauf und die auswendig gelernten Schrittabfolgen trainieren dein Gedächtnis. Für Damen und Herren jeden Alters.

Wöchentlich, montags im Pfarrsaal im Jakobushaus.
Anmeldungen unter 0676 87725319

8. Oktober: **Erntedankfeier** im Freien um 10:00 am Oberen Kirchenplatz mit der Jagdhornbläsergruppe Landskron

22. Oktober: **Weltmissionssonntag** - gemeinsam für die Ärmsten. Helfen Sie durch Ihre Spende!
Nach den Gottesdiensten Samstag Abend und Sonntag Vormittag Verkauf von Schokopralinen (missio Jugendaktion) für die Weltmission - wir bitten um Ihren Beitrag.

1. November - **Allerheiligen: Gräbersegnung** um 14:45 (Waldfriedhof), 14:30 (Zentralfriedhof), 14:00 (Friedhof St. Martin)

2. November - **Allerseelen:** 18:30 Hl. Messe mit Requiem von W.A.Mozart - Chor und Orchester der Stadthauptpfarre, Ltg. Klaus Waltritsch. Solisten: Christa Mäurer (Sopran), Sofie Kenda (Alt), David Jagodic (Tenor), Gerd Kenda (Bass)

19. November: **Sammlung zum Elisabethsonntag** - Welttag der Armen zugunsten der Inlandshilfe

Advent

Adventkranzweihe im Rahmen der Gottesdienste am 1. Adventswochenende (2.+3. Dezember)

Rorate-Messen im Advent: jeden Montag und Freitag um 6:00 (Ausnahme: keine Rorate am 8. Dezember!)
Am 22. Dezember laden wir nach der Messe zum gemeinsamen Frühstück in den Pfarrhof.

Raum-Wort-Klang: an den drei Sonntagen im Advent um 17:00, **Orgelmusik und Texte**

8. Dezember - Hochfest Mariä Empfängnis: Hl. Messen um 9:00; um 10:00 gestaltet durch die Finkensteiner Trachtenkapelle

14. Dezember: **Weihnachtskonzert der Musikschule** um 18:00 Uhr

WEIHNACHTEN

24. Dezember – Hl. Messen zum 4. Adventssonntag um 9:00, 10:00

Heiligabend: 22:00 Christmette

25. Dezember - Hochfest der Geburt des Herrn:

Achtung: 9:00 Messe wird auf 8:30 vorverlegt!!!

10:00 Feierliches Hochamt mit der Schubert Messe in G-Dur, Chor und Orchester der Stadthauptpfarre, Ltg. Klaus Waltritsch

26. Dezember - Hl. Stephanus: Hl. Messen um 9:00, 10:00

Am 27. und 28. Dezember sind die **Sternsinger** in unserer Pfarre unterwegs (auch am 5. und 6. Jänner 2024).

31. Dezember - Fest der Hl. Familie: Hl. Messen um 9:00, 10:00

Dankmesse zum Jahresabschluss: 17:00 gestaltet mit Trompete (Stefan Hofer) und Orgel (Klaus Waltritsch)

Liturgieordnung Oktober 2023

So 1.10.		9:00 10:00	Pfarrmesse ++ Familie Badert, Olip und Zriem
Mo 2.10.		9:00	++ Müller Maria und Familie
Di 3.10.		9:00	++ Martha und Ernst Gaugusch und Eltern Spendier
Mi 4.10.		9:00	++ Familie Lora
Do 5.10.		9:00	++ Eltern und Geschwister Seiwald
Fr 6.10.		9:00	++ Priesterseelen
Sa 7.10.		9:00 18:30	+ Viktoria Rothauer Für betende des lebendigen Rosenkranzes
So 8.10.		9:00 10:00 15:00	Pfarrmesse ++ Dr. Konrad und Julia Bric Holy Mass for the English speaking community
Mo 9.10.		9:00	++ Familie Badert, Olip und Zriem
Di 10.10.		9:00	+ Franz Tarmann
Mi 11.10.		9:00	
Do 12.10.		9:00	+ Paula Pacher
Fr 13.10.		9:00	++ Familien Kroisenbacher, Sabutsch und Ulbing
Sa 14.10.		9:00 18:30	
So 15.10.		9:00 10:00	Pfarrmesse + Anton Regittnig
Mo 16.10.		9:00	
Di 17.10.		9:00	+ Rudolf Kazda
Mi 18.10.		9:00	+ Mathilde Graier
Do 19.10.		9:00	++ Puskpa Ekanayaka, Oliver und Pearl Pieries
Fr 20.10.		9:00	++ Marianne und Herbert Fillafer
Sa 21.10.		9:00 18:30	
So 22.10.	Weltmissionssonntag	9:00 10:00 15:00	Pfarrmesse + Hans Wabnegger Holy Mass for the English speaking community
Mo 23.10.		9:00	++ Marianne, Herbert und Günther Fillafer
Di 24.10.		9:00	+ Anton Regittnig
Mi 25.10.		9:00	+ Viktoria Rothauer
Do 26.10.		9:00	+ Konrad Unterguggenberger
Fr 27.10.		9:00	+ Johannes Rettl
Sa 28.10.		9:00 18:30	++ Arme Seelen und Priesterseelen
So 29.10.		9:00 10:00	Pfarrmesse + Ingomar Strein
Mo 30.10.		9:00	Um geistlichen Beistand für Marcello
Di 31.10.		9:00	

Liturgieordnung November 2023

Mi 1.II.	ALLERHEILIGEN	9:00 10:00	+ Maximilian Moser
Do 2.II.	ALLERSEELEN	9:00 18:30 REQUIEM	
Fr 3.II.		9:00	++ Priesterseelen
Sa 4.II.		9:00 18:30	Für Betende des lebendigen Rosenkranzes
So 5.II.		9:00 10:00	Pfarrmesse + Anton Regittnig
Mo 6.II.		9:00	+ Vinko Rajić
Di 7.II.		9:00	++ Puskpa Ekanayaka, Oliver und Pearl Pieries
Mi 8.II.		9:00	++ Martha und Ernst Gaugusch und Eltern Spendier
Do 9.II.		9:00	+ Vinko Rajić
Fr 10.II.		9:00	++ Großeltern Gallob und Messner und Wilhelm Gallob
Sa 11.II.		9:00 18:30	++ Eltern Stollwitzer ** Familien Steiner, Afritsch, Kitz, Hanschur
So 12.II.		9:00 10:00 15:00	Pfarrmesse Holy Mass for the English speaking community
Mo 13.II.		9:00	
Di 14.II.		9:00	
Mi 15.II.		9:00	++ Arme Seelen und Priesterseelen
Do 16.II.		9:00	+ Gertraud Smole
Fr 17.II.		9:00	+ Mathilde Graier
Sa 18.II.		9:00 18:30	
So 19.II.		9:00 10:00	Pfarrmesse + Harry Herbert Schiller
Mo 20.II.		9:00	
Di 21.II.		9:00	
Mi 22.II.		9:00	
Do 23.II.		9:00	++ Eltern Jost
Fr 24.II.		9:00	
Sa 25.II.		9:00 18:30	++ Dr. Lauritsch und Hawalik
So 26.II.	CHRISTKÖNIGS- SONNTAG	9:00 10:00 15:00	Pfarrmesse ++ Rita und Walter Campidell Holy Mass for the English speaking community
Mo 27.II.		9:00	+ Johannes Rettl
Di 28.II.		9:00	
Mi 29.II.		9:00	
Do 30.II.		9:00	
Fr 1.12.		9:00	++ Priesterseelen
Sa 2.12.		9:00 18:30	Für Betende des lebendigen Rosenkranzes

Liturgieordnung Dezember 2023

So 3.12.	1. Adventssonntag	9:00 10:00	Pfarrmesse + Anton Regittnig
Mo 4.12.		6:00 RORATE 9:00	++ Familie Unterguggenberger + Eva Oitzl
Di 5.12.		9:00	++ Arme Seelen und Priesterseelen
Mi 6.12.		9:00	+ Erika Baldauf
Do 7.12.		9:00	++ Martha und Ernst Gaugusch und Eltern Spendier
Fr 8.12.	HOCHFEST MARIÄ EMPFÄNGNIS	9:00 10:00	
Sa 9.12.		9:00 18:30	
So 10.12.	2. Adventssonntag	9:00 10:00 15:00	Pfarrmesse Holy Mass for the English speaking community
Mo 11.12.		6:00 RORATE 9:00	++ Eltern Glantschnig ++ Familie Lora
Di 12.12.		9:00	++ Puskpa Ekanayaka, Oliver und Pearl Pieries
Mi 13.12.		9:00	
Do 14.12.		9:00	+ Hubert Smole
Fr 15.12.		6:00 RORATE 9:00	++ Familien Kroisenbacher, Sabutsch und Ulbing
Sa 16.12.		9:00 18:30	+ Rudolph Einhauer + Justine Tamegger
So 17.12.	3. Adventssonntag	9:00 10:00	Pfarrmesse + Mathilde Graier
Mo 18.12.		6:00 RORATE 9:00	
Di 19.12.		9:00	
Mi 20.12.		9:00	
Do 21.12.		9:00	+ Maximilian Moser
Fr 22.12.		6:00 RORATE 9:00	
Sa 23.12.		9:00 18:30	
So 24.12.	4. Adventssonntag HEILIGABEND	9:00 10:00 15:00 22:00 CHRISTMETTE	Pfarrmesse + Anton Regittnig Holy Mass for the English speaking community
Mo 25.12.	HOCHFEST DER GEBURT DES HERRN	8:30 !!!!! 10:00	
Di 26.12.	Hl. Stephanus	9:00 10:00	
Mi 27.12.		9:00	+ Johannes Rettl
Do 28.12.		9:00	+ Božo Soldo
Fr 29.12.		9:00	+ Božo Soldo
Sa 30.12.		9:00 18:30	
So 31.12.	Fest der Hl. Familie Silvester	9:00 10:00 17:00 Jahresabschluss	Pfarrmesse + Anton Regittnig

Messintentionen: Stand 28. September 2023